

Er scheint außer der Sonn und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Wochenzeile kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., evtl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 123

Hermannstadt, Montag den 1. Juni 1885.

101. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postverendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

König Alfons und die Liberalen.

Den Thron Spaniens inne zu haben, ist jedenfalls eine sorgen-
volle Aufgabe bei der Unfertigkeit der spanischen Verfassung und bei
der Unsicherheit der gegenwärtigen Zustände. Don Alfonso XII. hatte
von vornherein seit seinem Regierungsantritt einen schwierigen Stand,
weil er der Sohn einer Königin war, die das Volk nur wenige Jahre
vorher vertrieben und deren Haus es mit seinen Verwünschungen be-
lastet hatte. Ein großer Bruchteil der Nation wollte und konnte diese
Abstammung des Königs nicht vergessen. Wenn trotzdem die Restau-
ration des Bourbonen-Thrones von Canovas erstrebt wurde, wenn
selbst Liberalen, sogar Revolutionäre von 1868, sie unterstützten, wenn
unter diesen Umständen der jugendliche Prinz direct von der Schulbank
auf den Thron erhoben wurde, so war dies nur möglich, weil das
Gross des Volkes des Kampfes müde war, weil die Republikaner mit
einem fruchtbareren Frisco aus der practischen Probe ihrer Staatstheorie
hervorgegangen waren.

Dieses Bedürfnis nach Ruhe blieb auch in den folgenden Jahren
eine Garantie für die Sicherheit des Thrones. Die ungeschickte 50 Re-
volutionen der Periode von 1808—1868 hatten nur sehr zweifelhafte
Resultate ergeben und weder die Culturentwicklung wesentlich gefördert,
noch dem Lande eine dauerhafte feste Constitution verliehen. Handel,
Industrie, Ackerbau erwarteten von dem jungen in Oesterreich und
England erzogenen Fürsten, daß er den Geist der Neuzeit, des Fort-
schritts, in sich aufgenommen habe und denselben in Spanien zum Wohl
des Landes zur Geltung bringen würde. Sie erwarteten, daß er die
Geschichte der Welt und die seines Landes sorgfältig genug studirt habe,
um daraus zu lernen, daß der Kampf gegen den Fortschritt vergebens
und die Zeiten der Herrschaft des staatlichen und geistlichen Absolutismus
vorüber seien.

Unter diesen Umständen und Voraussetzungen jauchzte das Volk
dem jungen König Beifall und überließ sich, von großen Hoffnungen
und Erwartungen getragen, der friedlichen Arbeit, sah mit Gleichgül-
tigkeit, wenn nicht mit Verachtung auf die Partekämpfe und Reden-
schlachten der Cortes.

Allmählig aber wurden sich große Kreise der Bevölkerung bewußt,
daß ihre Hoffnungen getäuscht waren, daß die wenigen wirklichen Er-
rungenschaften der Revolution und des liberalen Zeitgeistes dem Con-
servatismus und Ultramontanismus zum Opfer fielen, daß diese herr-
schenden Factoren nur für sich, nicht aber für das Wohl des Landes
wirkten, daß Handel und Gewerbe sich unter ihrem Druck und unter
dem mittelalterlichen Geist, den sie verbreiteten, nicht nur nicht entfal-
teten, sondern womöglich noch mehr zurückgingen, und man fing an zu
murren, zu conspiriren gegen die Leiter der Regierung, da man noch
immer hoffte, der König unterwerfe sich nur ungern dem Willen seiner
Minister und sei im Grunde liberal. Doch nach und nach wurde man
wankend in dieser Annahme und die Zahl der Unzufriedenen stieg, der
Republikanismus gewann aufs Neue unmerklich eine weitere Basis und
mehr Anhänger.

Da kam die Krisis, und der König war klug genug, im Januar
1881 die Liberalen unter der Führung von Sagasta an das Staats-
ruder zu berufen — oder war diese That des Königs nur ein schauer-
politischer Schachzug von Canovas, der sich die Uneinigkeit der Liberalen
für spätere, um so längere Zeit zu Nutzen machen wollte?

Genug — nach zwei Jahren wurde das Land wieder der Herr-
schaft der conservativ-ultramontanen Coalition überantwortet, und diese
an sich zwar scheinbar notwendige Maßregel machte abermals das
Land sehr stübig. Wieder fragte man sich, in der König wirklich doch
conservativ und nicht liberal? „Seine ganze Umgebung, seine Mutter,
seine ältere Schwester Isabel, sein ganzer Hofstaat,“ so hörte man
sagen, „sind zwar durchweg conservativ und orthodox, aber — der König
ist nachgerade alt genug, sich von diesen Einflüssen zu emancipiren und
seine eigenen Grundzüge geltend zu machen.“ Die Zahl der Pessimisten
wuchs und mit ihnen die Zahl der republikanischen und revolutionären
Elemente; die Handels-, die Gewerbetreibenden besonders, die Catalanen,
Aragonesen, Basken gingen in immer größeren Scharen zu den Re-
publikanern über.

Vor kaum dreißig Tagen wurde nun das Land auf Veranlassung
der liberalen Coalition in den Communalwahlen über seine Meinung,
seinen Willen befragt — und es bekundete dieselben in unzweideutiger
Weise. Was aus den Wahlen besonders erhellt, ist das sehr bedeutende
Wachsthum der Republikaner in den letzten wenigen Jahren. Die anti-
ministerielle Coalition siegte über die Regierung durch die ihr angehö-
renden sehr zahlreich republikanischen Elemente.

Die Regierung erkannte dies eben's gut wie Jeder, der sich mit
der Politik beschäftigt. Ihre Pflicht war, vor der klaren Willens-
äußerung des gesammten Volkes des Liberalen zu weichen. Sie beschloß
jedoch, die Krisis noch hinauszuschieben. Aber damit beschwor sie eine
ernste Gefahr herauf, wie schon in früheren Mittelungen auseinander-
gesetzt wurde. Das Land verlangt gebieterisch den Rücktritt der Conser-
vativen und Ultramontanen von der Regierung, und der Thron könnte
bei der großen Gährung und Aufregung leicht sehr ernstlich gefährdet
werden, denn wir müssen wiederholen: die Regierung und der König rechnen
falsch, wenn sie sich unbedingt auf das Militär verlassen.

Im Volke greift aber in Folge der Haltung des Ministeriums
die Ansicht immer mehr um sich, daß der König ebenfalls durchaus
conservativ sei, und diese Annahme ist verhängnisvoll für den Thron,
den das Volk nur unter den obigen Voraussetzungen wiedererrichtet
wissen wollte.

Die Lage des Königs ist unter diesen Umständen eine sehr schwierige.
Wie im Jahre 1881 müßte er auch jetzt die ihm constitutionell zustehende
Initiative ergreifen und Sagasta zur Neubildung eines Ministeriums
berufen; dieser Schritt würde den Conflict zwischen dem Thron und
dem Volke aus der Welt schaffen. Es ist für den König aber ander-
seits auch schwierig, das Volk nach der 16-monatlichen Regierung der
Conservativen schon jetzt, und gerade angesichts der bestehenden Gährung,
wiederum zur Meinungsäußerung durch Neuwahlen zu veranlassen und
es der radicalen Umwälzung preiszugeben, die ein Regimewechsel hier
stets mit sich bringt. Ueberdies sind die liberalen Fractionen noch zu
wenig mit einander verbunden, noch nicht zu einer geschlossenen Einheit
verschmolzen. Vom politischen Gesichtspunct aus erscheint es daher am
dienlichsten, zur augenblicklichen Verschönerung der Krisis eine partielle
Veränderung des Cabinets durchzuführen, ein gemäßigt conservatives
Ministerium mit der Regierung zu betrauen und erst, wenn dieses sich
abgewirksamkeit hat, die Liberalen aus Auler zu berufen. Ob dadurch
die Gefahr für den Thron beseitigt wird, ist allerdings eine andere
Frage, denn große Massen des Volkes haben das Vertrauen zum Könige
verloren.

Das erhellt klar aus dem Bündnis, welches die monarchisch-libe-
ralen Parteien mit den Republikanern aller Schattirungen zum Zweck

gemeinsamer Bekämpfung der Regierung geschlossen hatten. Nachdem
diese Coalition siegreich aus den Wahlen vom 3. bis 6. Mai hervorge-
gangen, war ihre Mission beendet, denn diese erstreckte sich dem Wortlaut
der Verbindungsacte gemäß nur auf die Communalwahlen dieses Monats.

Im liberalen Lager mochte man aber die Auflösung der Coalition
nicht officiell proclamiren, denn erstens können die eben stattgehabten
Wahlen noch viele auf sie bezügliche Fragen im Gefolge haben, zu deren
Erörterung die Coalition erforderlich ist; und zweitens wäre es Vielen
erwünscht, wenn die Coalition dauernd fortbestände und durch ihre über-
legene Macht die Conservativen zum Rücktritt von der Regierung zwänge.

Aber eben aus diesem letzteren Grunde war dem Ministerium
daran gelegen, daß die Coalition zu existiren aufhörte. Da nun die
Angriffe der officiellen Presse auf die Fusionisten und Izquierdisten
wegen ihrer Verbindung mit den „illegalen“ republikanischen Parteien
nicht das gewünschte Resultat ergaben, so wurde die Sache am letzten
Montag im Senat zur Sprache gebracht, und Martinez Campos, der
frühere fusionistische Kriegsminister, gab die Erklärung ab, daß die
Coalition nach Erfüllung des Zweckes, zu dem sie geschaffen war, zu
sein aufgehört habe.

Diese Aeußerung erregte in allen coalitionistischen Kreisen Er-
stauunen und Unwillen, bis man erfuhr, daß Sagasta mit derselben
einstimmig und darüber mit Martinez Campos im Voraus überein-
gekommen sei.

Wenn hiemit nun auch im Princip alle Mitglieder des coaliti-
onistischen Executivcomitès einverstanden waren, so machte es doch be-
trächtliche Schwierigkeit, die geeignete Form zu finden. Bei den bezüg-
lichen Verhandlungen kam es am 13. Mai besonders zwischen Sagasta und
Castelar zu so ersten Differenzen, daß Letzterer drohte, den monarchisch-
liberalen die bisher bewährte Gunst ganz zu entziehen. Endlich gelang
es jedoch den Führern zweier demokratischer Fractionen, Martos und
Moret, einen Ausgleich herzustellen, und nach fünfständiger heftiger
Debatte wurde endlich die Formel für das Auflösungs-Manifest fest-
gestellt. Danach sollen die Beziehungen zwischen allen coalitionistischen
Parteien aufrecht erhalten bleiben, damit diese gegebenen Falls und in
Fragen, die sich auf die Communalwahlen beziehen, gemeinsam handeln
können. Im Uebrigen wird aber die Coalition als aufgelöst erklärt,
nachdem sie den Zweck, für den sie geschaffen worden, erfüllt habe.

Das sehr energische, ja brüste Auftreten Castelars — das übrigens
die gegenwärtige Machtstellung der Republikaner sehr getreu wieder-
spiegelt — scheint nun aber doch Sagasta, sowie den Chef der anderen
monarchisch-liberalen Parteien zu denken gegeben zu haben. Diese Letzteren
haben nämlich mit Sagasta sehr eingehende Berathungen gepflogen über
die Frage der dauernden Coalition aller monarchisch-liberalen Parteien
(Fusionisten, Izquierdisten, Demokraten der Fractionen Martos und
Moret). Es hat den Anschein, als ob die Leiter derselben einer solchen
Fusion geneigt wären — doch — man soll den Tag nicht vor dem
Abend loben: die Liberalen sind schon oft auf dem Punkte gewesen, sich
zu vereinen, und trotzdem gungen bisher stets unbedeutende theoretische
Meinungsdivergenzen, diese Fusion zu verhindern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Der Agrarcorrespondent des „Beni Naplo“ setzt die Serie
der kroatischen Gravamina fort, deren Sanirung durch die Regni-
colar-Deputation erfolgen soll. Wir theilen dieselben in Fol-
gendem mit: § 44 des Ausgleichsgesetzes präcificirt die Stellung des
kroatischen Ministers zur gemeinsamen Regierung und dem gemeinsamen
Rathstage und bestimmt, in welcher Weise derselbe die Vorträge des
Banus und eventuell seine eigenen besonderen Vorschläge Sr. Majestät

Als sie nach einer halben Stunde behufs einer Anfrage der Freundin
im oberen Stockwerk gelegenes Schlafzimmer betrat, blieb sie erschreckt
stehen. Anna kniete auf dem Fußteppich und vergrub ihr Gesicht in die
spigenbelegten Kissen ihres Bettes. Ihr Oberkörper und das lange, hell-
blaue Morgenkleid waren durch die weiße Bettgardine halb verschleiert.
Man hätte denken können, das lange Schleppkleid sei nachlässig dort hin-
geworfen, aber ein convulsivisches Weinen drang gebämpft hindurch, er-
schütterte die Gestalt und verrieth Anna's Anwesenheit.

Anna blieb erschrocken stehen. Sie kannte Anna und wußte, daß unter
der scheinbaren Ruhe ein durch starken Willen beherrschtes, heißes Tem-
perament lag. Sie kannte und liebte Anna's lebhaften Geist und ihr
warmes Herz. Einigemale schon hatte sie sich gefragt: „Was gibt ihr
diese afficirte Gleichgültigkeit jetzt. Warum ist sie anders als früher?
Warum zieht sie sich aus unserer Gesellschaft zurück?“ — Sie war eben
zu sehr mit sich selbst beschäftigt gemelen und hatte diese Fragen zu wenig
beachtet. Jetzt drangen dieselben plötzlich stürmend auf sie ein.

Anna hatte den ganzen Morgen schon bleich und übermüdet ausge-
sehen; wie sie aber jetzt lautlos in dem Zimmer der Gräfin Görz stand und
ihre Augen von der nichts ahnenden, immer noch krampfhaft weinenden
Gestalt am Boden weitergalt zu dem kleinen Tisch daneben — da wurde
sie noch bleicher. Eine Photographie Rodas lag auf einem Notenblatte.
Ein einziger Blick darauf genügte zum Verständnis für Anna.

Es war ein altes, zerklüftetes Notenblatt. Oben darauf stand von
Anna's Hand: „Paris, d. 9. März 1866. Zur dauernden Erinnerung.“
Darauf folgte Gretchen's Lied: „Meine Ruh' ist hin“ von Gounod, aber
in deutscher Sprache: — Heute war auch ein neuer März! —

Anna ging unbärbig, wie sie gekommen, wieder hinaus, und heute ver-
zichtete Gräfin Pobanzan darauf nach ihrem Atelier zu gehen. Sie verschloß
schweigend ihren Hut und Regenmantel wieder, welche schon bereit ge-
legen hatten. Sie nahm eine Gießkanne zur Hand, um ihre Blumen zu
begießen, aber der Wasserstrahl traf das Fensterbrett statt des Blumen-
topfes, und sie merkte es nicht. Sie ging durch drei Zimmer, um etwas
zu holen, aber sie wußte nicht was, und stand wieder gedankenlos am

Feuilleton.

Gleich und Gleich.

Novelle von Ch. v. Wedekind.
(Fortsetzung.)

Udo war durchaus keine sentimentalangelegte Natur. Seine, beitere
Weltlust bildete neben dem geschäftlichen scharfen Denken und practischen
Wirken die Grundzüge seines Charakters. Er war gutberzig und gelegentlich
weich, aber nicht gewöhnt das, was er fühlte, in gewählte Worte zu
kleiden; ja er hatte sogar eine an Schüchternheit grenzende Scheu davor.
Deshalb ließ er gern Melodien für sich reden, und da er ganz der Erde
angehörte und weder aesthetische Unsinnlichkeit noch Gefühlschwärmerei in
angehörtem Raum fand, so war die leichte französische Musik mit ihrem sinn-
lichen Affecte und ihrer heitern Grazie für ihn zum Herzenstänzer ge-
worden. Wie er eben ausgesprochen, so that er es jetzt. Er öffnete das
Instrument und mit voll auf sie gerichteter Blinde spielte er Sphers Liebes-
Instrument und Gounod so feurig, so schmelzend, daß es keiner Worte be-
dürfte, um Anna zu sagen, was er erstrebte.

Sie war bleich geworden, stand mit der auf's Herz gepreßten Hand
am Flügel und sah mit ihren großen thränengefüllten Augen aus dem
Fenster in das Abendroth.

Als er geendet hatte, sprang er auf und breitete seine Arme aus.
„Anna, hast Du mich verstanden? Sage Ja! Willst Du meine Frau sein?“
Sie trat zurück, obgleich ihr Herz zu verspringen drohte, obgleich die
Sehnsucht ihr müdes Haupt an seine Brust zu legen, so groß war, daß
es einer Ohnmacht gleich

„Höre auf, Udo, ich bitte Dich — laß mich jetzt — ein andermal
— Du sollst meine Antwort haben — in acht Tagen!“
Einen Augenblick starrte er schmerzlich bewegt, dann ergriß er ihre
Hand und küßte sie ehrsüchtigsvoll.

„Dein Wunsch ist mir heilig, Anna. Aber bedenke, daß ein treues
Herz mit heißem Verlangen Deiner Antwort entgegensehnt! Ich bitte Dich,
bedenke das!“

Anna konnte nichts einwenden. Die Flügelthüren gingen auf und
Gräfin Salden rauschte herein. Sie hatte sich gelangweilt und meinte,
es sei Zeit, nach Hause zurückzukehren. Flüchtig, gedankenlos wurden jetzt
endlich die maroccanischen Vorhänge für diesen Saal bei der inzwischen
eingetretenen Abenddämmerung noch befestigt, dann nahmen die Damen
Abschied. Anna's Hand lag noch eine Secunde feberheiß in der ihres
Bettlers, als er an der Wagenthür stand, dann drückte sie sich in die Ecke
zurück und schloß die Augen.

„Was für eine Toilette wirst Du Dir zum Ball anschaffen?“ fragte
Gräfin Görz, am andern Morgen.

„Meinst Du nicht, daß ich mein neues schwarzebeines Kleid anziehen
könnte?“ war Anna's matte Gegenfrage.

„Nein, meine Guts. Noblesse oblige. Du wirst Dir eine sieder-
farbene Atlasrobe mit Silbergaze dazu wählen, um Deinem Vetter durch
Deine Erscheinung Ehre zu machen.“

„Fällst Du das für wirklich nöthig?“ Anna saun einen Augenblick
nach.

„Könnte ich nicht lieber schwarzen Sammt nehmen?“
„Nun meinestwegen, wenn Du weißen Spitzenbesatz dazu wählst.
Willst Du mir die Besorgung bei meiner Schneiderin übertragen?“

„Herzlich gern, Du gutes Kind, aber mache es recht einfach, wie es
für mein Aeußeres paßt.“

Sie küßte dabei Anna's weiße Stirn, während diese, den Kopf in
die Hand gestützt, am Tische saß. Ihre Finger schimmerten wie Eisenheft
durch die überquellenden, rötlich goldenen Locken, und Anna wäre keine
Künstlerin gewesen, wenn nicht dieser Farbeffect sie gefesselt hätte:
„Wie sonderbar, daß Udo sie nicht schön findet,“ dachte sie und ging
schweigend ihren häuslichen Beschäftigungen nach; denn in dieser dreige-
glühten Häuslichkeit fiel ihr natürlich die Aufgabe zu, für das leidliche
Wohl der anderen zu sorgen.“

zu unterbreiten habe. Dieser Paragraph wird dadurch verlegt, daß der Minister für Kroatien-Slavonien längst nicht mehr die hier umschriebene Stellung einnimmt und daß alle, selbst die rein autonomen Angelegenheiten Kroatiens durch die Hände des Minister-Präsidenten gehen und im Ministerrath entschieden werden, in welchem auch der Justizminister und der Unterrichtsminister, die keine gemeinsamen Minister sind, an der Entscheidung theilnehmen. — § 45 lautet: „Auf dem Gebiete von Kroatien-Slavonien-Dalmatien geht die Centralregierung im Einvernehmen mit der separaten Regierung dieser Länder vor.“ Dieser Paragraph wird dadurch verlegt, daß die gemeinsamen, d. h. auch Kroatien betreffenden Gesetzentwürfe vor der Einreichung nicht der kroatischen Landesregierung zur Prüfung mitgetheilt werden, damit diese in der Lage sei, auf solche Bestimmungen der Gesetzentwürfe aufmerksam zu machen, welche gegen das Ausgleichsgesetz verstoßen. Da überdies die Gesetzentwürfe nur in ungarischer und nicht auch in kroatischer Sprache vorgelegt werden, die kroatischen Abgeordneten aber größtentheils der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, so sind die kroatischen Abgeordneten nicht in der Lage zu beurtheilen, ob diese Gesetze gut seien und dem Geiste des Ausgleichsgesetzes entsprechen. — § 46 wird dadurch verlegt, daß bei den staatlichen Behörden in Kroatien keine eingeborenen Kroaten angestellt sind, ja es wird von diesen Beamten die Kenntniß der kroatischen Sprache gar nicht gefordert. Selbst Steuer- und Finanzbeamte, die mit dem Volke verkehren müssen, werden aus Ungarn gesendet, oft Solche, die weder Kroatisch noch Deutsch verstehen. — § 54 lautet: „Die fernere Organisation der autonomen Landesregierung wird auf Grund der Vorschläge des Vanns mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät durch den Landtag von Kroatien-Slavonien-Dalmatien festgestellt werden.“ Durch die Ernennung des königlichen Commissärs ist die autonome Landesregierung einfach aufgehoben und die Verfassung verlegt worden. — Die §§ 56-60 regeln den Gebrauch der kroatischen Sprache in der Amtsführung, im Verkehr mit der gemeinsamen Regierung, im gemeinsamen Reichstage und in der Ausfertigung der sanctionirten gemeinsamen Gesetze. Diese Paragraphen werden vielfach verlegt und wird in dieser Hinsicht nur darauf hingewiesen, daß die Gesetzentwürfe nicht auch in kroatischer Sprache eingereicht und daß in Kroatien Beamte angestellt werden, welche der Landessprache nicht kundig sind. — § 62 lautet: „Das Symbol der gemeinsamen Angelegenheiten der Länder der ungarischen Krone ist das vereinigte Wappen von Ungarn und Kroatien-Slavonien-Dalmatien.“ Bekanntlich ist der Wappenstein dadurch hervorgerufen worden, daß an den gemeinsamen Wappen kroatische und ungarische Inschriften angebracht wurden. Die Opposition fordert, daß die gemeinsamen Wappen auch in Ungarn angebracht werden sollen. Zu diesem Falle würde sie gegen die doppeltsprachige Inschrift nichts einzuwenden haben. — § 70 wurde verlegt, indem der gemeinsame Reichstag in der Wappenfrage einseitig Beschlüsse faßte.

Die „Politik“ feiert den wahrhaft brüderlichen Empfang, der den österreichischen Landwirthen in Budapest zu Theil wurde, als politisches Ereigniß von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Annäherung zwischen Oesterreich und Ungarn — sagt die „Politik“ — sei hiedurch in erfreulichster Weise befestigt worden. Trozdem die Budapestter Presse im Allgemeinen die Bestrebungen der Oesterreicher wenig unterstützte, sei in der ungarischen Gesellschaft ein großer Umschwung zu Gunsten der Wiederannäherung beider Völker, Oesterreich und Ungarn, eingetreten. Nicht nur das enge Handelsinteresse der Bauern sei in Budapest zur Geltung gekommen; von beiden Seiten war man sich auch der nationalen Mission wohl bewußt und die Fürsten Koblowitz, Schwarzenberg u. sprachen dort nicht bloß als Grundbesitzer, sondern auch als Oesterreicher.

In Berliner politischen Kreisen verlaute bestimmt, der Plan, die afghanische Frage vor Schiedsrichter zu bringen, sei aufgegeben. In London und Berlin ergeht man sich in Vermuthungen darüber, daß die britische Minister Lord Roseberry in Berlin eigentlich gewollt und was er dort ausgerichtet haben mag. Die mannigfaltigen Versionen sind darüber im Umlauf, die alle das Gemeinliche haben, daß sie behaupten, der Wahrheit auf der Spur zu sein. Die natürlichste und plausibelste Erklärung bleibt diejenige, welche ursprünglich ausgegeben worden und welche sich darauf beschränkt hat, als den Zweck der Berliner Reise des englischen Ministers den Versuch zu bezeichnen, den deutschen Reichskanzler mit den Tendenzen und Zielen der britischen Politik in Egypten, in Arabien und den Colonien bekannt zu machen und auf Grund dieser Darlegung sein Vertrauen wiederzugewinnen. Es ist eine Consequenz der autoritativen Stellung, welche Deutschland und dessen Kanzler im europäischen Staatenleben einnehmen, daß jede Macht es als ein Bedürfnis empfindet, sich vor Allem der guten Meinung der Berliner Regierung zu versichern. Daß auch das England Gladstone's, welches immer von sich behauptet, daß es sich selbst genügen könne, sich dieser Nothwendigkeit zu unterwerfen gezwungen ist, das ist ein Triumph der Bismarck'schen Staatskunst, wie er eclatanter kaum gedacht werden kann. Ob Lord Roseberry in Berlin mehr als die gesellschaftlichen Erfolge, die einem Manne seines Ranges nimmer fehlen, erlangen, darüber wissen wir nichts Bestimmtes zu sagen; aber diejenigen, welche die Gesinnungen des Fürsten Bismarck kennen, glauben, daß die britische Regierung, indem sie eines ihrer Mitglieder nach Berlin geschickt und in offener Art den deutschen Kanzler über die Richtung und Ziele ihrer Politik aufzuklären versucht hat, die richtige Methode gewählt habe, dem Fürsten Bismarck Vertrauen einzuschließen. Die Consequenzen, wenn solche überhaupt vorhanden, werden bald an den Tag treten.

Fenster, schaute hinaus und gewahrte doch nicht die grünen Belanthen, welche vorübergingen. Endlich setzte sie sich auf das kleine Sofa in der Ecke des Zimmers, stützte die Ellbogen auf den Tisch und lehnte die Stirn in ihre beiden gefalteten Hände. So blieb sie wohl eine halbe Stunde.

Als sie Gräfin Görz die Treppe herabkommen hörte, seufzte sie tief auf und blickte ihr freundlich entgegen. Anna hatte etwas geröthete Augen, aber ein unbefangenes Lächeln, als sie ihr Erstaunen äußerte, Alona noch hier zu finden.

„Ich habe heute das Malen aufgegeben, um noch mit Dir über den Ball zu reden, Annchen. Ich kann mich nicht mit dem Gedanken befreunden, bei Udo die Repräsentation zu übernehmen. Ich verstehe die Sache nicht. Ich war ja noch niemals auf einem officiellen Ball. Du würdest mich von einer großen Last befreien, wenn Du an meine Stelle trätest.“

Anna fuhr wie von einer Klatte gestochen auf: „Ich? Ich? Wie kannst Du mir so etwas zumuthen?“

„Weßhalb ist denn das so unerhört?“

„Alona, Du sprichst, als ob Du aus dem Monde kämst. — Ich bin erstens zu jung dazu — und außerdem — zu irgend welcher Gemeinheit mit Baron Roda kann mich nur die unermesslichste Form täglicher Höflichkeit zwingen.“

Alona hatte ihren Zweck erreicht, der Ball war nur ein Vorwand für sie gewesen, um mit dem Anschein, als glaube sie wirklich an diese Abneigung, zu fragen: „Anna, sage mir doch einmal offen, woraus entspringt Deine stichliche Abneigung gegen Udo?“

„Er hat mich einmal unverzeihlich gekränkt. Er hat mir die größte Schmach angethan, die man einem unerfahrenen, jungen Mädchen — einem Kinde fast noch — bereiten kann! In Paris vor sechs Jahren —“

(Fortsetzung folgt.)

Zuland.

Agram, 29. Mai. Die kroatische Regnicolar-Deputation hält Mittags eine Sitzung, in welcher der Präsident Krečić die bezüglich der Constituirung der ungarischen Deputation eingelangte Zulchrift des Präsidenten Székely mittheilt. — Nachrichten aus Zagorien melden, daß das Gerücht von der Verwendung des Menschenblutes im Agrarmer chemischen Laboratorium unter dem Landvolk stark verbreitet sei und auch im Allgemeinen Glauben findet. Es wurden Maßnahmen getroffen, um den Verbreitern auf die Spur zu kommen und das Volk durch entsprechende Aufklärung zu beruhigen.

Wien, 29. Mai. In unterrichteten Kreisen verlaute, daß die Porte auf die englischen Vorschläge in Betreff der Besetzung Suakims noch keine Antwort ertheilt hat. — Die Meldungen, daß Frankreich an der Somali-Küste die Occupation einiger Häfen bewerkstelligt habe, werden durch die letzten aus diesem Himmelsstrich in Rom eingelaufenen Nachrichten nicht bestätigt. — Da in Folge der Nachricht von einem Einfälle bulgarischer Freischärler nach Macedonien auch einige Abenteurer aus Thessalien nach Castoria in Macedonien aufgebrochen sind, hat die griechische Regierung energische Maßregeln zur Unterdrückung jeder derartigen Bewegung ergriffen. — In der Angelegenheit des Schiedsgerichts zwischen der Porte und der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen ist kein Fortschritt zu verzeichnen. Der eine der von der Porte nominirten Schiedsrichter Baghan Efendi, hat in dieser Eigenschaft seine Demission gegeben, führt aber, um den üblen Eindruck zu verhindern, nominell sein Amt noch weiter. Einem Gerüchte zufolge soll die juristische Commission, welche das Material für das Schiedsgericht vorzubereiten hatte, die Ansprüche der Porte unter Einrechnung aller Zinsen mit der exorbitanten Summe von nahezu einer Milliarde Francs beziffert haben. — Aus Preßburg wird vom 23. Mai gemeldet: Sämmtliche Anwandterführer hatten eine Zusammenkunft in Stanoci bei Preßburg, wo sie den Beschluß faßten, den Sultan durch eine Deputation zu bitten, daß die Verdrängung der Occupationstruppen aus Bosnien und der Herzegovina schleunigst veranlaßt werde. Als Mitglieder dieser Deputation wurden Suleyman Alija aus Djakovar und Aliaga Schipshay, der berüchtigte Wallfahrentührer, gewählt. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, einem etwaigen Vordringen Oesterreich-Ungarns nach Saloniki bewaffneten Widerstand zu leisten.

Wien, 29. Mai. Dem aus dem Ruthenen-Hochverrathsproceß bekannten Probst Naumowicz ist heute wie „Slowo“ erzählt, in Erledigung seiner gegen die Communication erbobenen Berufung ein Verbot der congregatio de propaganda fide zugetommen, wonach dem Appellanten vollständige Rehabilitirung und die neuerliche Berufung desselben zu geistlichen Functionen in Aussicht gestellt wird für den Fall, daß er bereit wäre, seine Anschauungen über das Wesen der Union mit der katholischen Kirche zu verleugnen und seine früher in dieser Beziehung veröffentlichten Erklärungen in ihrem ganzen Umfange zu widerrufen. — Aus Warschau wird den polnischen Blättern berichtet, Jules Ferry sei dort incognito eingetroffen und habe nach kurzem Aufenhalte die Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Russland.

Berlin, 29. Mai. Die nach Jangibar abgehenden deutschen Kriegsschiffe haben 44 Kanonen und 1300 Mann Besatzung. — Fürst Bismarck erhielt neuerdings Petitionen landwirthschaftlicher Vereine für die Doppelwährung.

Paris, 29. Mai. In Folge der Berichte der Präfecten beabsichtigt die Regierung die Maßnahmen betreffs der Verwendung von Emblemen zu generalisiren und einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das bezügliche Recht der Regierung definirend, das Verbot der Verwendung außerordentlicher Fahnen auf ganz Frankreich ausdehnt.

Paris, 29. Mai. (Kammer.) Mun interpellirt über die Decrete betreffs des Pantheon's, erklärt, dieselben bilden eine Ungeheuerlichkeit, eine Entweihung und einen Kirchenraub. Er behauptet, es wäre ein Gesetz notwendig gewesen, doch hätte die Regierung die öffentliche Verhandlung vermeiden wollen. Minister Goblet weist nach, daß die Decrete nicht ungesetzlich seien, indem die Bestimmung des Pantheon's immer nur durch Decrete abgeändert wurde; er protestirt gegen den Vorwurf der Gewissensverletzung, erinnert an die Entweihung der Gräber des Pantheon's unter der Restauration und schließt: Man gab dem Pantheon die jetzige Bestimmung wegen Victor Hugo's, weil die Kirche ihm vielleicht die Aufnahme dafelbst verweigert hätte. Das Tadelvotum Mun's wurde mit 388 gegen 83 Stimmen verworfen und der Antrag Montjan's auf Billigung der Decrete mit 338 gegen 90 Stimmen angenommen.

Rom, 29. Mai. Bei der Einweihung des Denkmals für die „Taufend von Marfola“ in Palermo wurde, nachdem Cairoli eine rein apologetische Rede gehalten, auch ein Telegramm eines Trinenter Studentenvereins verlesen, welches jedoch einen ganz unverfänglichen Inhalt hatte. Im Großen Volkstheater hielt Nachmittags Crispi die Gedenkrede.

Alexandrien, 29. Mai. Verschiedene Symptome sprechen dafür, daß an der Grenze gegen Tripolis eine Parallelbewegung zu derjenigen im Sudan im Entfachen ist. Constatirt ist, daß dem Mahdi auf diesen Wege Waffen und Munition zugeführt werden.

Lima, 29. Mai. Die Regierungstruppen errangen über die Truppen Caceres' bei Huancayo einen großen Sieg. Caceres wurde verwundet.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 29. Mai. Diesmal gingen die Festtage materieller, dem Gewerbeleiß entspringender Thätigkeit den geistigen Festtagen voraus, zu welchen sich joeben unsere Akademie der Wissenschaften ansieht. Die wichtigsten Wahlen, die des Präsidenten und Vicepräsidenten haben bereits ihren correctesten und populärsten Abschluß gefunden. Es wurde nämlich Cultusminister August Treftort fast einstimmig zum ersten Präsidenten gewählt und die Wiedererwählung unseres hochachtbaren Justizministers Theodor Pauler als Vicepräsident der Akademie kann nur insofern als Neuwahl gelten, als Minister Pauler auf ärztliches Anrathen um die Enthebung dieses Ehrenpostens gebeten hatte. Der gottlob sich im Zustande der Reconalescenz befindende Justizminister wird nun dem wohlgegründeten Verlangen akademischer Wähler, namentlich des Directions-Ausschusses nachgeben müssen und so räumt sich denn auch ferner vollberechtigt unsere Akademie, an ihrer Spitze zwei Persönlichkeiten glänzen zu sehen, deren Verdienste um Wissen und Cultur nicht allein in der Monarchie, sondern auch außerhalb derselben die ehrendste, vollste Anerkennung gefunden.

Ministerpräsident Tisza kehrt bereits übermorgen mit den Sectionsrathes Stesser aus Pest zurück, um für jedes Ressort die Budgetvorarbeiten betreffs nächsten Jahres einzuleiten, bei welcher Gelegenheit wir vollkommen verbürgt all jene Gerüchte dementiren müssen, die sich auf angebliche Demissionabsichten unserer vielberedenden Minister Baron Kemény und Graf Paul Székely beziehen.

Um schließlich den bedeutenden, immer zunehmenden Besuch unserer Landesausstellung zu veranschaulichen, registriren wir, daß dieselbe an den beiden Pfingstfeiertagen von 75,000 Personen besucht wurde und daß diesbezüglich seitdem der so interessante Landesausstellung jeder Tag nicht weniger als 10,000 Besucher zugeführt hat.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 30. Mai.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung durch den Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister um 1/5 Uhr Nachmittags theilte derselbe mit, daß der Tag der Sitzung entgegen der bisherigen Gepflogenheit deshalb auf einen Samstag fiel, weil die Stadtvertretung in der Sitzung vom 30. April d. J. zur Verhandlung des Antrages wegen Verpachtung der Bier-Accise und Schanktaxe den 30. Mai ohne vorherige februarische Einfißnahme bestimmte, — weiters in Beantwortung einer diesbezüglichen Anfrage, daß seines Wissens der Rechtsstreit der Stadtcommune wegen der am kleinen Ring befindlichen Schwibbögen erst in erster Instanz entschieden sei und versprach in nächster Sitzung genauere Antwort hierüber, — endlich daß an Stelle der leghin verstorbenen Stadtvertretungsmitglieder Karl Schobesberger und Bisarion Roman die beiden Erbsöhne Juwelier Friedrich Schwabe und Sparacassa-Cassier Wilhelm Stenzel einberufen wurden.

Da die zur gültigen Beschlußfassung der beiden ersten Verhandlungsgegenstände erforderliche Majorität nicht constatirt werden konnte, wurde der dritte Punkt, welcher den „Antrag wegen Verpachtung der Bier-Accise und Schanktaxe und Festsetzung des bezüglichen Vertrages“ bildete, in Verhandlung gezogen. Referent Magistratsrath Julius Sigerus wies darauf hin, daß die derzeit finanziell nicht besonders günstige Lage der Stadtcommune sowohl die im vorigen Jahre von der Stadtvertretung bestellte Finanzcommission, als auch den Magistrat und ständigen Ausschuß veranlaßte, dieses Regale, dessen Einhebungslosten den Betrag jährlicher 700 fl. erreichte, nicht mehr in eigener Regie zu behalten, sondern zu verpachten, um hiedurch der Stadt-cassa eine größere Einnahme zuzuführen, und betonte gleichzeitig, daß in jenem Falle, als das Licitationsergebniß gegenüber dem bisherigen Ertrag sich ungünstiger gestalten sollte, die Einhebung in städtischer Verwaltung beibehalten wird. Nach Johann erfolgter Verlesung des Ausschussesantrages beantragte das Mitglied Michael Fabricius, die bisherige Einhebungs-Modalität beizubehalten und dem Einnehmer zur besseren Ausübung der Controle bei der Einfuhr noch einem Diener beizustellen. Bei der Abstimmung erhielt Fabricius' Antrag jedoch nur 22 Stimmen und wurde der Ausschussesantrag, das Regale zu verpachten, mit 29 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Entgegen der Formulirung eines Punktes im verlesenen Pachtvertrag, wonach dem Pächter das bisher zur Einhebung benutzte Locale vor dem Heltauerthor unentgeltlich belassen, demselben jedoch gleichzeitig die Benützung eines eigenen in der Innerstadt gelegenen Locales freigestellt wird, in welchem letzterem Falle die Verfüzung über das derzeitige Locale der Stadtcommune zufällt, wurden folgende Anträge gestellt: von Seite des Mitgliedes Michael Martini: „das bisherige Locale vor dem Heltauerthor zu diesem Zwecke beizubehalten und die Benützung eines beliebigen Locales in der Innerstadt dem Pächter nicht zu gestatten.“ — von Seite des Mitgliedes Prof. Martin Schuster: „dem Pächter in jenem Falle, als ihm das gegenwärtige Locale nicht entspricht, die Benützung eines beliebigen, jedoch nur auf dem Hermannsplatze oder in der Heltauergegelegen Locales zu gestatten.“ Der Antrag Martini's fiel mit 19 gegen 36, jener Prof. Schuster's dagegen wurde mit 31 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Die übrigen Vertragspunkte wurden unverändert beibehalten. — Auf Grund der Durchschnitts-Vertragsziffer der drei letzten Jahre wurde der Ausfuhrpreis mit 17,000 fl. jährlich und die Pachtperiode vom 1. August 1885 bis 31. December 1888 festgesetzt.

Der Polizei-Direction wurde, da mit Ende des Monats Juli l. J. der Vertrag zur Lieferung des zur Gasbeleuchtung der Stadt Hermannstadt erforderlichen Petroleum's abläuft, die Ausschreibung einer diesfälligen Minus- und Licitation übertragen, die bisherige Quantität von 30,000 Kilogramm aus für das nächste Jahr beizubehalten, nur hat der neue Pächter das Petroleum in größeren Gefäßen, und zwar in solchen von mindestens 450 Kilogramm Inhalt, abzuliefern.

Dem Archivar Franz Zimmermann wurde zur Herstellung der Gesundheit ein Urlaub für die Dauer der Monate Juni und Juli, dem Primararzt des Franz Josephs-Bürgerhospitals Dr. Hermann Schumann zu gleichem Zwecke für die Monate Juni, Juli und August ertheilt.

Indem die beiden Gegenstände betreffend den Verkauf des Stadtgutes in Kornezel, sowie eines Stückchens Grundes vor dem Heltauerthor noch immer nicht verathen werden konnten, weil nur 55 Mitglieder anwesend waren, zur gültigen Beschlußfassung aber nahezu die doppelte Anzahl erforderlich gewesen, theilte Vorsitzender noch mit, daß in der nächsten Sitzung ein Antrag wegen Abaräumung eines früheren Termines für solche Gegenstände als der bisherige von 30 Tagen eingebracht werden wird, welcher Vorgang übrigens auch im Sinne des Gesetzes statthaft ist und schloß hierauf die Sitzung um 1/6 Uhr Nachmittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Intendanten-Chef der 16. Infanterie-Truppen-Division, Militär-Intendanten Eugen Hecht, den erbetenen viermonatlichen Urlaub gegen Carenz aller Gebühren bei Verlesung desselben in den überzähligen Stand zu bewilligen.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Nikolaus Aron, Weltpriester der gr.-ö. Erzbischofe von Siebenbürgen, Marian Pekulea, Weltpriester der gr.-kath. Erzbischofe Alba-Julia und Fogaras, Jgnaz Zonda, Weltpriester der röm.-kath. Diocese von Siebenbürgen; — zum evangelischen Militär-Seelsorger 2. Classe in der Reserve: Julius Wilkosi, Seelsorger im evangelischen Kirchendistricte (H. C.) von Siebenbürgen.

Ueberlegt werden: der Rittmeister 1. Classe: Alexander Szepi de Nagy-Unyom, vom 2. Fuß-Regt., zum 9. Fuß-Regt.; — der Militär-Intendant Karl Cramer, von der Intendanz der 18. Inf.-Truppen-Division, zur 16. Inf.-Truppen-Division, bei gleichzeitiger Ernennung zum Divisions-Intendanten-Chef; der Militär-Unter-Intendant Gabriel Kociuba, von der Intendanz des 11. Corps, zur 11. Inf.-Truppen-Division, bei gleichzeitiger Ernennung zum Divisions-Intendanten-Chef; der Militär-Rechnungs-Official 2. Cl. Hugo Schwamingen-Ischl, von der Intendanz des 12. Corps, zur Intendanz des 9. Corps; der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe Karl Strnad, von der Intendanz des 9. Corps, zur Intendanz des 12. Corps.

In den Dienstanstand werden eingebracht: der Rittmeister 2. Classe: Sajar Kremzow, (überzählig mit Wartegeld beurlaubt) — Urlaubsort: Wien — bei der erneuerten Superabthirung als diensttauglich anerkannt, des Husaren-Regiments Graf Radetzky Nr. 5. — unter gleichzeitiger Ueberweisung zum Husaren-Regimente Prinz von Thurn und Taxis Nr. 3.; der Lieutenant Emerich Bongacz de Szent-Miklos et Dvâr, (überzählig mit Wartegeld beurlaubt) — Urlaubsort: Wien — bei der erneuerten Superabthirung als diensttauglich anerkannt, des Husaren-Regiments Prinz von Thurn und Taxis Nr. 3, im Regimente.

Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Ernst Walburg, des Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld Nr. 82.

statten, Louise und trag Elisabeth beim Wdes 31. vajarfeld dem sein hörer A gegründe ung. M 27,890 wöchentl an wöch 9 Uhr 23 Vormitt Nachmitt 1 Uhr 18 des nach noch 1815, 1 stehende 1. 57 Mitt mittags Nr. 19 2 4 Uhr, 4 Uhr, 3. haus 3d auf den 4 haus 3d auf den 8 im hies Die B Friedrich — der Schrift Hauptw Wald um 7 jungen begab An n a vom 30 folgende Albin Herrn Täglich kennen Wahl, Wiffia der W Wiffier sich an einer Famil städtif minit Monca 22 3d ward Ratio amirir wurde Eigen die D Dem er die befrie 3oa steben volko Stell werde dieier Bene 8ir der 3 aus heben mit mit ordn des 3 Don Ober eine zeitig von zeich Der

Sz. 4298/1885. telekk.

[395] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint az „Albina“ hitelintézet végrehajtónak Schneider Tamás végrehajtást szenvedő elleni 70 frt. 28 kr. iránti végrehajtási ügyében a 70 frt. 28 kr. hátralék töké, ennek 1882. évi március hó 25-ől járó 8% kamata, 3 frt. 45 kr. eddigi, 10 frt. 65 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek felhajtása végett a Schneider Tamás és neje Löw Mária nevére felvett márpodi 83. ljkvben A. 1-2-34. r. sz., 1429, 1482, 2406, 2407, 2532, 2533, 2883, 3085, 9295, 9296, 4064, 5099, 5181, 6845, 6846, 6924, 6926, 7020, 7021, 7230-7232, 7710, 8592, 8688a, 8943, 8962, 9860, 9942, 10336, 10844, 10845, 11104, 11486, 12319-12322, 12476, 13238, 13480, 13951, 13694, 13958. és 14206. hr. sz. ingallanok Schneider Tamás illető 316 frt. 85 krra becsült fele az 1885. évi július hó 10-ik napján, délelőtt 9 órakor, a márpodi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladani fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti penztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámítatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére, az 1881. évi LX. t. cz. 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáról alól is eladani fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. május hó 1-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Albert Majal in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 16. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Werbel Uff in D. Solymos. (Zelenborfer Bezirks-gericht.)
Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Andreas Bachmann und Consorten in Dobring. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Sidali Farak in Gletes. (Nagyszabener Bezirks-gericht.)
Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gräfin Polyxena Szar in Mediasch. (Maros-basarhelyer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Julie Hiltischen Nachlaß in Hermannstadt.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Ludwig Kerecsyischen Nachlaß in Magyar-Zag.
Vom Distrikter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Nachlaß der Maria Farak in Kitaly-Hómeti, — der Sophia Seibel in Zelenborf, — des Michael Pomu in Saab.
Vom Szeghburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Andreas Emenischen Nachlaß in Mediasch.
Vom Zordaer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Adolff Neiman'sche Concursmasse in Zorda bis 15. Juli.
Vom Dezerer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Stefan Alexaj'sche Concursmasse in Szamos-Ujvar bis 30. Juni.

Gledigungen.

Bei der f. Anwaltschaft in Közi-Basarhely eine Ranglisten-stelle. Gehebe bis 30. Juni.
Beim Dévaer Bezirksgerichte eine Wollzieherstelle. Gehebe bis 9. Juli.

Promessen

auf
1864-er Lose,
Ziehung am 1. Juni 1885,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
à fl. 4. — sammt Stempel,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [367] 5-5

Möblirtes Gassen-Zimmer

zu vermietten: Ecke der Bürger- und Schmied-gasse. [394] 2-2

Das Wirthsgeschäft

Seuplax Nr. 9, bestehend aus 5 Zimmer, Küche, Keller, Kalkgrube, 2 Höfen, Stallungen und Garten, ist zu verpachten. — Näheres daselbst. (391) 3-3

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir, dem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung aus der Bürgergasse Nr. 10 in die

Drufenthalgasse Nr. 23

verlegt habe und ersuche freundlichst das geehrte p. t. Publicum, auf Landauer auch weiterhin mir Ihre schätzbarsten Aufträge zukommen zu lassen. (389) 4-6

Georg Schulz, Fiaker.

Rundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäfts-betrieb findet am 18., 19. und 20. Juni l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. April 1885 bereits verfallen waren und bis zum 9. Juni 1885 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 9. Juni und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Hermannstadt, den 1. April 1885.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[286] 3-3

1500

Meter: Klafter geschwemmtes Buchen-Scheit-Drennholz, Prima-Qualität, sind unter billigen Bedingungen in kleinen und großen Partien, entweder in der Legstätte, Rothenturmer Contumanz, oder in der Gemeinde Boitza, so auch loco Hermannstadt gestellt, käuflich zu haben.

Näheres in der General-Agentur des Herrn Gustav Wolf in Hermannstadt, Hermannsplatz Nr. 3, zu erfragen, alwo auch allein Bestellungen auf beliebige Lieferungen für uns entgegen genommen werden.

Boitza, am 1. Juni 1885.

Brüder Todosan & Popovits.

[405] 1-3

Vor

Schwabenfraß

Schützt einzig und allein

ZACHERL'S

Motten-Pulver.

Esht nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Placate in der Auslage hängen. (409) 3-4

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Jugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Jugend fl. 2-3;
Gürtel, unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme
die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Gute Anstellung!!!

Agenten, Beamte, Geschäftsleute und Private, welche sich mit dem Verlaufe von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen, laut vorschritt des Gesetz-Artikels XXXI vom Jahre 1883, befaßen wollen, werden unter günstigen Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen

Verdienst von 100-300 Gulden zu rechnen. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die

Hauptstädtische Wechselbank-Gesellschaft

ADLER & Cie. BUDAPEST.

(380) 1-5

Giesshübler etc.

Alle Gattungen

Mineralwässer

in

frischer Fällung

soeben angelangt

und billig zu haben

bei

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Schnelle und billige

Passagierbeförderung

nach

AMERIKA

zweimal wöchentlich

vermittelt der ausgezeichneten lat. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

(40) 20-50

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte

Haupt-Agentur

Moriz Sockl,

Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Wohnung zu vermietthen,

Reussbachgasse Nr. 9.

bestehend aus 2 Zimmer, Küche, Keller und Aufboden, kann sofort bezogen werden. Das Nähere im Hause selbst. (404) 2-2

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke der Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepes-Szent-György bei Csutak Péter es fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Grafius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Tarozsko bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frek bei Stefan Keserü, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [5] 21

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt nach wie vor Spar-Einlagen zu fünf Procent, wenn dieselben länger als ein halbes Jahr liegen bleiben und erfolgt die Zinsen schon vierteljährig im Nachhinein.

Einlagen auf kürzere Zeit werden, und zwar unter einem Monat gar nicht, über einen bis zu drei Monaten mit Drei und über drei bis zu sechs Monaten mit Vier von Hundert verzinst.

Hermannstadt, im März 1885.

Die Direction.

[225] 12-12

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirte

XXIII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

12.203 Gewinnste im Gesamtbetrage von 204.200 Gulden,

und zwar:

1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl., 1 Haupt-Treffer mit 15.000 fl., 1 Haupt-Treffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer zu 5.000 fl. 5% steuerfreie Notenrente.

mit 14 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 15 Treffern zu 200 fl. zu 5% steuerfreie Notenrente, endlich Baargewinnste zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 104.800 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 9. Juni 1885.

6-6 [202]

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 15. März 1885.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staatslotterie.